

Predigt zum Hochfest der Erscheinung des Herrn (Dreikönig)

am 6. Jänner 2018 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

1. Lesung – Jes 60,1-6; 2. Lesung – Eph 3,2-3a.5-6; Evangelium – Mt 2,1-12

Die Dunkelheit ist das Sinnbild für alles Lebensfeindliche und der Mutterschoß für alles, was Leben verhindert und Leben einschüchtert. Kein Wunder also, dass Gott am ersten Tag seines Schöpfungsaktes zuallererst Licht in die Welt sendet. So drängt er die ansonsten alles beherrschende Dunkelheit zurück, die gemäß dem Schöpfungsbericht am Beginn der Bibel nur wüstes, ödes, vertrocknetes Land zulässt, verbunden mit der Urflut, die wiederum für das steht, was ungezügelt und unbeherrschbar ist. Das Licht ist die Voraussetzung für alles, was in der Folge von Gott geschaffen wird: Himmel und Erde, Land, Meer und Pflanzen, Sonne, Mond und Sterne, die Tiere im Wasser, in der Luft sowie auf dem Land und zum Abschluss der Mensch. Nicht nur die Bibel, sondern auch alle Denker, Philosophen und Naturwissenschaftler auf der ganzen Erde sind überzeugt: Um etwas zu schaffen, das wir menschliches Leben nennen, um etwas zu ordnen und zu beherrschen brauchen wir Licht „zur Erleuchtung“. Nur durch Licht können wir Menschen unser Leben gestalten, nur durch Licht fühlen wir uns nicht orientierungslos, nur im Licht wissen wir uns sicher und beschützt.

Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Dieser Satz aus dem Buch Jesaja, den wir in der ersten Lesung gehört haben, erinnert an den Anfang der Bibel. Geschrieben wurde dieser Jesajatext 500 Jahre vor Christi Geburt am Ende der babylonischen Gefangenschaft. Für das Volk zeichnet sich ab, dass es in die Heimat zurückkehren kann. Es gibt für die Menschen wieder Hoffnung auf ein Leben, das nicht öd und leer ist, das nicht diszipliniert wird von der Willkür lebensfeindlicher Herrscher und ihrer Vasallen. Wir erahnen vielleicht, in welcher Situation sich das Volk Gottes befindet, wenn wir an jene Christen im Irak denken, die seit vielen Jahren wieder öffentlich Weihnachten feiern können, weil die IS-Truppen verjagt worden sind. Es gibt für die Menschen Hoffnung auf ein Leben, das nicht beherrscht wird von der Urflut menschlicher Unberechenbarkeit, Dummheit und Bosheit, die Dunkelheit produzieren und Menschen in Angst versetzen.

Ohne Zweifel entstehen die größten Tragiken in der Menschheitsgeschichte, wenn die Urflut menschlicher Unberechenbarkeit, Dummheit und Bosheit mit Waffengewalt, Terror und militärischer Unterdrückung einhergeht. Es ist ein Glück, dass wir

von den darauf gründenden Grausamkeiten nur von weitem hören. Dennoch dürfen wir unsere Augen nicht vor dem verschließen, wo bei uns die Urflut menschlicher Unberechenbarkeit, Dummheit und Bosheit wirkt. Eine neunjährige Schulpflicht und weitere Ausbildungsjahre mögen uns vielleicht nützliche und sinnvolle Fähigkeiten vermitteln, durch die wir Geld verdienen und überleben können. Sie schützen jedoch nicht vor intellektueller und emotionaler Dunkelheit, die sich zeigt in Selbstüberschätzung, Selbstüberhöhung, Denkfaulheit, Nichtzuhören, verbalem Hass, roher Sprache, dem Spiel mit der Provokation. Die Urflut menschlicher Unberechenbarkeit, Dummheit und Bosheit zeigt sich bei uns in den zwischenmenschlichen Folgen des Egoismus, der Gleichgültigkeit, der Habgier und des Neids. Die Urflut zeigt sich in einer überbordenden und zur Selbstverständlichkeit gewordenen Schamlosigkeit. Mir drängt sich der Eindruck auf, dass mehr Menschen an einer guten Durchblutung ihrer Geschlechtsorgane interessiert sind, als an jener des Gehirns und des Herzens, also des Intellekts und des Gemüts. Wenn wir in unsere Gesellschaft hineinschauen dann erkennen wir bei allem wirtschaftlichen Wohlergehen und aller sozialen Absicherung: Finsternis herrscht in vielen Menschen vor, und viel Dunkelheit bedeckt das zwischenmenschliche Zusammenleben durch Beliebigkeit, Rücksichts- und Gedankenlosigkeit.

Im gleichen Atemzug aber müssen und dürfen wir auch den zweiten Teil des Satzes aus dem Jesajatext wiederholen: ... doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Wie Gott am Anfang der Schöpfung das „Licht anknipst“, so bringt er in Jesus Christus Licht und Wärme in unsere Welt. Selbst wenn die Herrscher und Meinungsmacher dieser Welt wie einst Herodes sich nicht zu Jesus Christus bekennen und seinen intellektuellen und emotionalen Reichtum nicht suchen, ja fast fürchten, so wandern seither unzählige Menschen guten Willens wie die Weisen aus dem Morgenland hin zum Licht, um ihm zu huldigen und sich in ihrer Dunkelheit bescheiden zu lassen. Denn in Jesus Christus huldigen wir einem Licht, das uns Orientierung schenkt in seinem Wort. In Jesus Christus huldigen wir einem Licht, das uns Sicherheit gibt in seinem Mit-uns-Sein, in den Sakramenten und der Gemeinschaft der Kirche, ebenso durch das Lebensbeispiel vieler Heiliger, die zu je ihrer Zeit, die Dunkelheit der menschlichen Herzen und Gedanken erhellt und erleuchtet haben.

Die Dunkelheit ist das Sinnbild für alles Lebensfeindliche und der Mutterschoß für alles, was Leben verhindert und Leben einschüchtert. Wir sind dieser Dunkelheit nicht hilflos überlassen, sondern dürfen einem Licht vertrauen, das von Gott gesandt worden ist. Es schenkt uns Orientierung und es wird – wie einst am Beginn der Schöpfung – die Urflut menschlicher Unberechenbarkeit, Dummheit und Bosheit erhellen. Wir dürfen uns freuen, dieses Licht zu kennen und ihm einen konkreten Namen geben zu können: Jesus Christus.